

Friedas peinliches Torten- Geheimnis

Karin Koenicke

Friedas peinliches Torten-Geheimnis

Annika band gerade eine cremefarbene Schleife um einen Blumenstrauß, als Frieda in den Laden stürmte wie eine Wahnsinnige. Ihre Haare waren wirr, die Wangen gerötet und sie schnaufte wie eine alte Lokomotive.

„Annika! Ich brauche das Rezept!“, rief sie, als wäre das selbsterklärend.

Annika, die sich soeben mit der Kundin unterhalten hatte, drehte sich widerwillig um. „Mama, ich habe Kundenschaft, das siehst du doch.“

Entschuldigend wandte sie sich wieder der eleganten Dame vor sich zu: „Tut mir sehr leid. Meine Mutter hat leider die Unart, einfach in meinen Blumenladen hereinzuschneien. Wo waren wir? Ach ja, wie der Strauß lange frisch bleibt. Sie müssen ...“

Doch Frieda kannte kein Pardon. „Es geht um das Spielmann-Rezept. Das berühmte! Und ich brauch es unbedingt!“, krächte sie quer durch den ganzen Laden, während sie bereits anfang, am Kakteenregal Schubladen herauszuziehen.

„Himmelherrgott noch einmal“, fluchte Annika leise vor sich hin, machte den Strauß fertig und erklärte der Kundin auf die Schnelle, wie sie die Blumen nachschneiden sollte, damit sie lange so schön blieben.

Kaum hatte die Dame mit dem Blumenstrauß in der Hand den Laden verlassen, marschierte Annika auf ihre Mutter zu, die sämtliche Kakteentöpfchen auf den Boden stellte und in den Schubladen herumtastete.

„Sag mal, spinnst du? Du kannst doch nicht meine Kundengespräche unterbrechen. Und erst recht nicht hier alles umräumen!“ Sie hob die Kakteen wieder auf und stellte sie zurück ins Regal.

„Du verstehst nicht“, sagte Frieda, ohne aufzusehen. „Es geht um die Spielmann-Torte. Die berühmte Torte, die schon meine Schwiegermutter und vor ihr deine Urgroßmutter gebacken haben. Ich habe eine Kundin, für die nichts anderes passt!“

Annika stöhnte. „Du denkst noch immer, du kannst an irgendeiner geheimen Torten-Aura erkennen, welcher Kuchen für welche Kundin ideal ist? Mama, das ist völlig verrückt.“

„Unsinn, das ist das Konzept meiner *Tortenflüsterei!*“, beharrte Frieda. „Heute Vormittag war Frau Landknecht da. Die Frau vom Bürgermeister! Sie hat ein mörderwichtiges Kaffeekränzchen und will etwas ganz Besonderes. Ich habe in sie hineingespürt und da war mir sofort klar: Es kommt nur die berühmte Spielmann-Torte infrage!“

„Die du seit Jahren nicht gemacht hast“, gab Annika zurück. „Ich kann mich jedenfalls nicht erinnern, die jemals gegessen zu haben. Kenne sie nur aus irgendwelchen Erzählungen von dir und Papa.“

Frieda nickte eifrig. „Das ist ja das Problem! Die Torte ist so geheim, dass ich sie nicht in meiner üblichen Rezeptsammlung habe. Wegen Edeltraud natürlich.“

Ohne eine weitere Erklärung setzte sie ihre Suche im Wintergarten fort, zog Töpfe aus den Regalen, tastete alle Regalbretter ab, fing sogar an, in der Erde der großen Benjamin-Pflanzen herumzugraben.

„Mama!“, rief Annika entsetzt und packte den Arm ihrer Mutter. „Wer zum Henker ist Edeltraud?“

Sie kannte alle aktuellen Freundinnen ihrer Mutter, dieser Namen war aber nicht darunter.

„Edeltraud Schimmelpfennig“, stöhnte Frieda.

Allmählich ging Annika ein Licht auf.

„Ist das diese Frau, mit der du vor vielen Jahren befreundet warst und die dir angeblich beim Backen Konkurrenz machen wollte?“

„Genau die!“ Frieda riss sich los und stürzte sich auf das nächste Regal. Töpfe mit Orchideen wackelten gefährlich. „Wegen ihr musste ich das Rezept verstecken. Damals.“ Sie suchte erbittert weiter.

„Du hast es doch garantiert nicht hier im Laden versteckt. Der existierte ja noch gar nicht.“

„Ich weiß. Aber du hast ein paar uralte Blumentöpfe hier herumstehen. Und dieses Schränkchen dahinten war doch früher im Keller, oder?“

Nun reichte es. Annika baute sich vor ihrer Mutter auf und schnitt ihr damit den Weg zum Schrank ab.

„Erklär mir erst mal in Ruhe, worum es eigentlich geht!“, forderte sie.

Frieda blies sich eine graue Locke aus der Stirn und hielt einen Moment inne.

„Diese Frau war besessen von meinem Rezept. Absolut besessen! Wann immer wir uns trafen und es die berühmte Spielmann-Torte gab, nahm sie mich in die Mangel: ‚Wie machst du den Boden so locker, Frieda?‘ ‚Welche Butter nimmst du?‘ ‚Ist Gelatine in der Creme oder machst du die anders?‘ So ging das die ganze Zeit!“

„Warum hast du ihr das Rezept nicht einfach gegeben?“

Frieda schnappte nach Luft. „Weil es geheim ist! Seit Jahrhunderten überliefert von einer Spielmann-Frau zur nächsten! Außerdem hatte sie das Rezept sowieso nicht verdient. Sie hat mir ja auch nie verraten, wie sie ihren ach so tollen Birnenstrudel macht, die dumme Pute!“ Sie schnaubte abfällig.

Von der Fehde zwischen den beiden Hobbybäckerinnen hatte Annika bereits gehört. Aber dass die solche Ausmaße angenommen hatte, war ihr nicht bewusst gewesen.

Annika verschränkte die Arme. „Und deshalb hast du das Rezept hier versteckt?“

„Genau. Weißt du, diese Edeltraud schreckte vor nichts zurück. Bei einem gemeinsamen Spieleabend sagte sie einmal, sie müsse aufs Klo. Aber als sie so lange weg war, hab ich nachgeschaut. Da war sie in unserem Schlafzimmer und durchsuchte meinen Nachttisch. Als würde ich da ein Rezept aufbewahren!“

Sie schnaubte erneut und machte sich über die Schusterpalme her.

„Ach“, sagte Annika. „Aber in einem Palmenübertopf würdest du das Rezept verstecken?“

„Edeltraud ist sogar mehrmals ums Haus geschlichen. Ich hab sie genau gesehen!“, fuhr Frieda ungerührt fort.

„Mama, diese Möbel hier sind neu! Da kann dein Rezept nicht sein. Außerdem bist du doch eine so tolle Bäckerin, du kannst das Rezept doch bestimmt so ungefähr ...“

„Nein“, herrschte Frieda sie an. „Es muss genau richtig sein. Da kommt es auf jedes Gramm an! Aber du hast recht, dein Laden ist neu eingerichtet. Ich muss zu Vincent!“

Ohne sich zu verabschieden, segelte sie durch die Verbindungstür nach nebenan, wo sich Vincents Laden *Träume aus Tinte und Papier* befand.

„Natürlich graviere ich diesen Füller für Sie“, erklärte Vincent dem grauhaarigen Mann, der vor ihm stand. „Würden Sie mir die genauen Worte hier aufschreiben?“ Er deutete auf den Mahagonitisch in der Ecke, der auch zum Testen von Malstiften, Kugelschreibern und anderen Schreibgeräten da war.

Lena hatte gerade Pause und deshalb die Buchhandlung verlassen, die sich auf der gegenüberliegenden Straßenseite befand. Wie so oft, saß sie jetzt im alten Ledersessel, den Vincent von seinem Vater geerbt hatte. Und genau aus diesem scheuchte Frieda sie nun hektisch auf, da sie *unbedingt* in jeder Spalte suchen musste, wie sie verkündete.

Während der Kunde die Lettern schrieb, zischte Vincent seine Mutter an. „Mama, was soll das? Hast du einen Ohring verloren oder was ist los? Du kannst Lena nicht einfach hochjagen!“

„Ach, Lena versteht das“, sagt Frieda. „Ich suche nämlich ein lebenswichtiges Rezept.“

„Im Ledersessel?“, wunderte sich auch Lena.

FRIEDAS PEINLICHES TORTEN-GEHEIMNIS

„Ich brauche es unbedingt! Es ist ein schwergeheimes Tortenrezept und ich musste es damals dringend verstecken. Nun finde ich es nicht mehr, verflixt und zugenäht!“.

Da der Sessel offenbar nichts verbarg, knöpfte sie sich eine Grünlilie vor, die im Regal mit den Aquarellblöcken stand, zog die Pflanze samt Innentopf kurzerhand heraus und inspizierte den Übertopf, wobei sie einiges an Blumenerde auf dem Boden verteilte.

Vincent verabschiedete eilig den Kunden und stürmte auf seiner Mutter zu.

„Was zum Teufel ist denn los?“, fragte er und nahm ihr die arme Grünlilie ab. „Hör sofort auf, in meinem Laden alles durcheinander zu bringen!“

„Das Rezept muss hier irgendwo sein“, beharrte Frieda. „Ich musste es damals in Sicherheit bringen vor Edeltraud Schimmelpfennig. Die wollte es mir klauen, ist vor nichts zurückgeschreckt. Das kannst du dir nicht vorstellen! Bei einer Grillfeier mit Verwandten hab ich sie an der Rückseite unseres Hauses erwischt, sie wollte sich reinschleichen.“

„Wegen eines Rezepts?“, fragte Lena ungläubig.

„Wegen der Spielmann-Torte!“, erklärte Frieda. „Eine wahnsinnig ausgeklügelte Kombination aus Baiserschichten, dünnem Mürbteig als Boden, federleichtem Biskuit. Und natürlich mit zwei verschiedenen Füllungen! Diese Torte ist ein Gedicht. Und ich brauche sie für den Geburtstag des Bürgermeisters, wo seine Frau sie als selbstgebacken ausgeben will. Aber wo ist das verfluchte Rezept?“

Sie hatte die alte Remington entdeckt und stürzte sich auf die antike Schreibmaschine. Drehte sie um, fuhrwerkte so entschlossen an den Tasten herum, dass Vincent

himmelangst wurde. Er nahm ihr das gute Stück aus der Hand und stellte es zurück.

Sie hingegen ging schnurstracks auf den nächsten Blumentopf zu.

„Mama!“, rief Vincent und schnitt ihr den Weg ab. „Du wirst keinesfalls auch hier die Erde auf dem Boden verteilen!“

„Außerdem sind die Übertöpfe neu“, mischte Lena sich ein. „Die hat Annika erst vor drei Jahren gekauft, ich habe ihr beim Tragen geholfen.“

„Stimmt“, sagte Vincent. „Wenn du was aus Papas Laden suchst, kommen nur ein paar andere Dinge infrage. Dieses Regal da hinten zum Beispiel, das ist ja aus seinen uralten Beständen, außerdem die Registrierkasse und ...“

Frieda erstarrte mitten in der Bewegung. „Die Kasse!“, kreischte sie dann urplötzlich los. So laut, dass Vincent Angst hatte, sämtliche Tintengläser im Regal würden zer-springen.

Sie rannte zur Theke, als gäbe es Olympiagold zu gewinnen.

Der Schrei war so laut gewesen, dass Annika durch die Verbindungstür gelaufen kam, eine Gartenschere in der Hand.

„Was ist los?“

Frieda stand an der alten Registrierkasse. Sie war aus Messing, abgenutzt, mit mechanischen Tasten.

„Das ist es!“, rief sie. „Jetzt ist es mir wieder eingefallen! Ich habe das Rezept in die alte Kasse geräumt!“ Ihre Finger tasteten über das Metall, drückten, zogen.

„Mama, was machst du?“, fragte Vincent.

„Geheimfach ... es gibt da ein Geheimfach ...“, murmelte Frieda und tastete weiter.

„Die Kasse hat ein Geheimfach?“, fragte Annika überrascht. Auch Lena sah interessiert zu.

„Ich wusste das nicht“, sagte Vincent.

Frieda schob die Kasse an den Rand der Theke, ging ächzend in die Hocke und drückte eine bestimmte Stelle am Gehäuseboden. KLICK. Eine kleine Klappe sprang auf und ein vergilbtes Blatt fiel heraus.

„Da ist es!“, jubelte Frieda.

Alle vier beugten sich vor.

Strahlend hielt sie ein Blatt in der Hand, das offenbar aus einem Schreibblock gerissen worden war. Es war in altmodischer Handschrift eng beschrieben.

„Gott sei Dank!“, rief Frieda und presste sich eine Hand auf die Brust. „Endlich habe ich es gefunden! Und nun kann ich die wunderbare Spielmann-Torte für die Frau Bürgermeister backen.“

„Heureka!“, rief Annika erleichtert. „Und wir können das Chaos in unseren Läden aufräumen, das du hinterlassen hast.“ Sie grinste ihre Mutter an.

Lena trat näher an Frieda heran und versuchte, das geheime Rezept zu lesen. „Man braucht eine halbe Flasche Eierlikör?“, fragte sie überrascht.

Hastig faltete Frieda das Rezept wieder zusammen. „Tut mir leid, Lena, es ist geheim. Aber vielleicht backe ich morgen deine Lieblings-Schokotorte. Dann kriegt ihr alle ein Stück.“

„Deal!“, rief Lena begeistert und trat einen Schritt zurück. „Ich bin aber auch mega gespannt auf diese

Wundertorte. Zumindest ein Foto will ich sehen, wenn sie fertig ist.“

„Wir auch“, kommentierte Annika trocken. „Die muss ja echt phantastisch sein, wenn Edeltraud heimlich im Haus herumgeschlichen ist, um das Rezept zu ergattern.“

Friedas Miene verdüsterte sich wie immer umgehend, wenn sie diesen Namen hörte. „Diese fiese Schnepfe hätte die Torte selbst *mit* dem Rezept niemals so gut hinkommen wie ich!“

„Sowieso klar“, bestätigte Annika und grinste noch breiter.

Frieda drehte den anderen den Rücken zu und las aufmerksam das Rezept, immer darauf achtend, dass ihr auch wirklich niemand über die Schulter schaute. Vincent hingegen bückte sich und hob einen vergilbten Zeitungsausschnitt auf, der offenbar mit dem Rezept aus dem Geheimschrank gefallen war. Er entfaltete ihn vorsichtig und begann zu lesen.

„Das ist ja seltsam“, sagte er. „Ein Artikel aus der Regionalzeitung. Der ist über dreißig Jahre alt.“

„Worum geht es?“, fragte Annika interessiert.

„*Mysteriöse Einbrecherin auf der Flucht*“, las Vincent vor.

Plötzlich fuhr Frieda herum.

„Was?“, keuchte sie entsetzt. Im nächsten Moment versuchte sie, Vincent den Zeitungsausschnitt aus der Hand zu reißen. Doch er war einen Kopf größer, streckte den Arm nach oben und las weiter, nun natürlich noch neugieriger.

„*Eine unbekannte Frau versuchte gestern Nacht, in das Haus der Familie Schimmelpfennig einzubrechen. Offenbar wollte sie die Eingangstür mit einem Tortenheber auf-*

brechen, wurde aber von den Besitzern überrascht, die von einem Theaterbesuch heimkamen. Die Täterin war ganz in Schwarz gekleidet und von kräftiger Statur. Sie entkam über den Gartenzaun und hinterließ einen Fetzen Stoff. Die Polizei geht davon aus, dass die Einbrecherin mit dem Unterarm hängen blieb und sich eine Wunde zugezogen hat. Zeugen werden gebeten, sich zu melden, falls sie jemanden mit einer Verletzung am linken Unterarm bemerken.“

„Das gibt’s ja nicht!“, keuchte Annika und musterte ihre Mutter. Die war knallrot geworden.

„Mama?“, sagte Vincent auffordernd.

Stille.

„Willst du uns vielleicht irgendwas sagen? Es ist sicher kein Zufall, dass du diesen Artikel aufgehoben hast.“

„Keine Ahnung, wie der da reingerutscht ist in dieses Geheimfach“, nuschelte Frieda, sah aber niemandem in die Augen.

„Moment mal!“ Annika schnappte nach Luft. „Du hast doch diese Narbe am Unterarm! Die, von der du uns immer gesagt hast, dass die von einem Hundebiss ist. Dabei passt sie von der Form gar nicht.“

Frieda knetete ihre Hände. „Ach was, das ist doch von anno Tobak. Schnee von gestern. Irgendein Artikel halt. Längst vergessen.“

Annika baute sich vor ihrer Mutter auf. „Schau mich an“, verlangte sie ernst. „Und sag mir jetzt ehrlich: Warst du diese Einbrecherin?“

„Unsinn“, sagte Frieda, wurde aber noch eine Nuance rötter im Gesicht. „Ein Einbrecher ist ja jemand, der wirk-

lich in ein Haus eindringt. Ich hab ja nur, na ja, ein bissl an der Tür rumprobiert.“

„Mama!“, stieß Vincent entsetzt aus. „Du hast versucht, bei Edeltraud Schimmelpfennig einzubrechen?“

„Wenn die dumme Gans auch so knickrig ist mit ihrem Rezept! Sie hat immer diesen Birnenstrudel gebacken, der kein bisschen matschig ist. Und sie wollte mir partout nicht ihr Geheimnis verraten. Dabei waren wir befreundet. So was macht man unter Freundinnen einfach nicht!“

Annika konnte es nicht fassen. „Du hast immer gesagt, sie wollte *dein* Rezept stehlen!“

„Das stimmt doch auch!“, verteidigte sich Frieda. „Sie wollte es um jeden Preis. Deshalb habe ich es ja versteckt.“

„Aber vorher bist du mal bei ihr eingebrochen?“, sagte Vincent.

„Hab ich ja eh nicht geschafft“, murmelte sie kleinlaut. Einen Moment lang war es völlig still im Laden.

Dann brachen alle drei – Vincent, Annika, Lena – in schallendes Gelächter aus.

„Du wolltest die Tür mit einem Tortenheber aufhebeln!“, prustete Vincent.

„Der war aus Edelstahl, richtig hochwertig!“

„Und dann bist du beim Weglaufen an einem Zaun hängen geblieben“, kicherte Lena.

„Es war ein sehr hoher Zaun!“, verteidigte sich Frieda.

Annika hielt sich den Bauch vor Lachen. „Du hast uns jahrelang erzählt, das war ein böser Hund, der dir die Narbe verpasst hat!“

FRIEDAS PEINLICHES TORTEN-GEHEIMNIS

„Es war eine gefährliche Aktion!“, insistierte Frieda. „Ich hätte mir das Genick brechen können! Da seht ihr mal, wie wichtig mir meine Backleidenschaft ist.“

Lena schüttelte grinsend den Kopf. „Ein fast lebensgefährliches Hobby, das stimmt! Ich nehme an, die Polizei hat dich bis heute nicht geschnappt?“

Frieda wurde mit einem Mal blass. „Ihr verratet mich doch nicht, oder? Wäre nicht gut für mein Geschäft, wenn die mich in Handschellen aus dem Wintergarten führen.“

„Es würde als Verbrechen aus Leidenschaft durchgehen“, gluckste Vincent. „Mit einem Tortenheber als Tatwaffe. Echt cool! Aber keine Angst, wir verraten dich nicht. Allerdings haben wir eine Bedingung.“

„Die wäre?“ Seine Mutter sah ein wenig ängstlich drein.

Er grinse. „Dass du uns drei morgen mit deiner ach so geheimnisvollen Spielmann-Torte bewirtest.“

„Kriegen wir hin“, versprach sie erleichtert. „Ich fange gleich mal mit den Baisers an. Und natürlich mit der unteren Creme aus Eierlikör und den kleingeschnittenen ...“ Sie klatschte sich die Hand auf den Mund. „Jetzt hätte ich fast was ausgeplaudert!“, nuschelte sie durch die Finger hindurch.

Leichtfüßig segelte sie von dannen.

Vincent, Annika und Lena blieben zurück. Sahen sich an. Begannen wieder zu lachen.

„Eure Mutter ist ein echtes Unikat“, sagte Lena schmunzelnd.

„Unsere sehr kriminelle Mutter“, korrigierte Vincent.

Vincent nahm den Zeitungsausschnitt. Betrachtete ihn noch einmal. Dann faltete er ihn sorgfältig zusammen.

„Was machen wir mit dem Beweisstück?“, fragte er.

Annika grinste. „Wir suchen ein Versteck. Ein richtig gutes! Und wenn sie uns wieder in den Wahnsinn treibt mit irgendwelchen verrückten Vorschlägen, drohen wir damit, ihr peinliches Tortengeheimnis zu verraten.“

„Ein perfekter Plan!“, fand Vincent.

Lena lehnte sich entspannt an der Theke an. „Einer Sache könnt ihr euch sicher sein - solange Frieda in eurem Leben herumpfuscht, wird es niemals langweilig werden!“

Annika nickte. „Ich habe tatsächlich so ein Gefühl, dass wir alle in nächster Zeit eine Menge Abenteuer erleben werden.“

„Und ich freue mich drauf“, sagte Vincent, der sanft lächelte, als hätte auch er eine leise Vorahnung.